

# Ausgabe

## **282 Grundwissen Ausgabe**

- 282 Vorüberlegungen
- 284 Allgemeines zum Überfüllen, Überdrucken und Aussparen
- 286 Überfüllungen in InDesign

## **292 Transparenzreduzierung und -vorschau**

- 294 Transparenzreduzierungsvorgaben
- 297 Typische Transparenzfälle
- 301 Transparenzreduzierungsvorschau

## **306 Separationsvorschau**

- 306 Die Palette Separationsvorschau

## **314 Preflight und Verpacken**

- 314 Preflight-Check in InDesign
- 318 PDF-Preflight mit Acrobat 6 Professional
- 321 Verpacken

## **324 PostScript-Ausgabe**

- 324 Der Druckdialog
- 335 Nicht-PostScript-Ausgabe
  - 337 Eine Druckvorlage anlegen vom Typ PostScript

## **342 PDF-Export aus InDesign**

- 342 PDF-Exportvorgaben
- 344 PDF/X
- 347 Direkter PDF-Export
- 354 PostScript, Distiller und PDF

# Grundwissen Ausgabe

## *RIP-Vorgänge, Ausgabemedien und Überfüllungen*

*Bevor Sie Ihre Daten ausbelichten oder an Ihren Druckdienstleister weiterleiten, wollen wir kurz auf die Alternativen eingehen, die Sie für die Ausgabe auf Film oder Druckplatte haben. Dabei beginnen wir mit der Wahl der Ausgabeform, stellen die verschiedenen RIP-Vorgänge vor und stellen die Ausgabemedien zur Diskussion. Im zweiten Teil des Kapitels gehen wir auf das wichtige Thema Überfüllungen ein.*

### Vorüberlegungen

#### **Offen oder geschlossen?**

Als »offene« Daten werden solche Ausgabeinformationen bezeichnet, die bestehend aus der Layoutdatei, den damit verknüpften Dateien und den Schriften zur Ausbelichtung kommen. Verpackte Daten aus InDesign sind also offene Daten.

Als »geschlossen« gelten Daten, die alle relevanten Informationen gekapselt transportieren, also mit einem Layoutwerkzeug wie InDesign nicht zu editieren sind. Geschlossene Formate sind PostScript-, EPS- sowie PDF-Dateien, die sowohl direkt über die PDF-Library aus InDesign als auch via Distiller aus PageMaker oder QuarkXPress oder mittels PDF-Maker aus Office- oder CAD-Anwendungen erstellt werden.

Die Problematik, die offene Dateien immer wieder gegenüber geschlossenen Daten mitbringen, liegt in den zahlreichen unterschiedlichen Dateiformaten und den damit verbun-

denen Methoden der Schrift- und Farbverwaltung. Schriften können in EPS-Dateien beispielsweise vollständig eingebunden werden. Im Layout wird die Schrift nicht benutzt, dafür werden die Fontdaten separat mitgeschickt. Ein Preflight-Werkzeug kann beispielsweise erst in der PostScript-Ausgabe überprüfen, ob alle Fontinformationen vollständig vorhanden sind. Entgegen dem offenen Format kann eine PDF-Datei bereits vor dem RIP-Prozess auf Vollständigkeit überprüft und gegebenenfalls korrigiert werden, indem nachträglich Schriften eingebunden, unfreiwillige Haarlinien auf eine Minimalstärke gesetzt oder Farben in den gewünschten Farbraum konvertiert werden, so wie es das weit verbreitete Acrobat Plug-in PitStop Pro von Enfocus durchführen kann.

Die Vorteile liegen also klar auf der Hand: Die geschlossenen Daten als PDF-Datei gewinnen die Oberhand, die klassischen Vorteile des

kompakten Dateiformats kommen langsam, aber sicher zum Tragen. Heute sind schon nahezu zwei Drittel aller Ausgabedaten PDF-Dateien.

Warum dauert dieser Prozess mehrere Jahre, obwohl es doch schon vor Jahren mit Acrobat 3 oder 4 problemlos möglich war, PDF-Dateien für die Ausbelichtung anzufertigen? Viele Faktoren spielen hier eine gewichtige Rolle. Zum einen ist für die Ausgabe der Daten immer ein RIP zuständig, das die Daten in hochauflösende Schwarz-Weiß-Bitmaps pro Druckfarbe separiert und umwandelt, die danach auf Film oder Druckplatte belichtet werden. Zum anderen werden für geschlossene Daten spezielle neue Preflight-, Korrektur- oder Montage-Werkzeuge benötigt, die nachträglich als Acrobat-Plug-in oder eigenständige Software entwickelt wurden.

## RIP

Ein RIP – Raster Image Processor – wird grob in fünf Klassen unterteilt: Es wird nach

- ▶ den originalen Adobe PostScript-Versionen 1, Level 2 und 3 unterschieden,
- ▶ nach der Tauglichkeit, PDF 1.4-Daten direkt interpretieren zu können, und
- ▶ ob sie nur einen der genannten PostScript-Level emulieren, wie z. B. ein Harlekin-RIP.

Was genau Ihr RIP an PostScript-Daten interpretieren und rendern kann, können Sie dem Softwarestand entnehmen. So erlaubt ein RIP des Stands 3014.XXXX eine einwandfreie Umsetzung von PDF-Dateien direkt aus InDesign inklusive der oftmals diskutierten CID-Fonts.

RIPs vor dieser Version benötigen eine PDF-Datei, die über den Acrobat Distiller mit PostScript-Daten aus InDesign erzeugt wird, da hierbei z. B. die anspruchsvollen CID-Fonts nicht erzeugt werden.

RIPs, die nativ PDF-Dateien bis zur Version 1.4 interpretieren und rippen können, sind erst seit kurzem auf dem Markt und werden in den nächsten Jahren eine höhere Verbreitung finden. Da diese RIP-Generation keine Umwandlung mehr von Transparenzen in PostScript-taugliche Daten benötigt, sondern diese direkt aus der PDF-Datei interpretieren und eigenständig verflachen kann, entfällt die vorherige Transparenzreduzierung in InDesign oder Acrobat. Dennoch schützt fortschrittliche Technik nicht vor der falschen Anwendung, so dass z. B. Schriften aufgerastert werden, obwohl eine vektororientierte Verflachung vorgegeben ist.

Ein RIP mit emuliertem PostScript-Level ist nichts anderes als ein nachprogrammiertes RIP, das jedoch nicht den Lizenzbestimmungen des Original-PostScripts von Adobe unterliegt. Damit sind diese RIPs kostengünstiger für Druckereien oder Druckvorstufenbetriebe, jedoch bergen sie auch die Gefahr, dass nicht alle Innovationen, die in einem PostScript-Level

## Film oder Druckplatte?

Kann die Belichtungen auf Film durch eine Direktbelichtung der Druckplatte (Computer-to-Plate, CtP) ersetzt werden, sparen Sie nicht nur Zeit ein, sondern es entfällt auch ein chemischer Prozess in der Druckvorstufe und eine Transformierung der Druckdaten.

Während die Belichtung auf Film lange Zeit die Garantie war, flexibel eine weitere Auflage zu einem späteren Zeitpunkt ohne Neubelichtung drucken zu können, müssen heute die Druckjobs in immer kürzerer Zeit preisgünstig geleistet werden, insofern ist der Umstieg auf einen Computer-to-Plate-Workflow ein klarer Wettbewerbsvorteil.



definiert sind, nahtlos umgesetzt werden können. Welche das sind, lässt sich nicht genau vorhersagen, die Probleme tauchen häufig erst im täglichen Einsatz auf.

### **Mediennutral oder verfahrensneutral?**

Wie schon im Kapitel »Farbmanagement« angedeutet, gibt es diese beiden Strategien, die Layoutdaten aufzubereiten. Der medienneutrale Weg beschreibt die Aufbereitung in LAB- oder RGB-Farbräumen, um eine Ausgabe auf ein beliebiges Medium zu ermöglichen. Erst bei der Ausgabe selbst findet eine einmalige Farbkonvertierung in den Zielfarbraum statt. Somit lassen sich aus einer einzigen Datei PDF-Dateien für die Ausbelichtung, den Digitaldruck, die RGB-Belichtung oder für das Internet exportieren.

Die Bedingung für die Farbkonsistenz in der Ausgabe über verschiedene Medien hinweg ist die, dass grundsätzlich mit aktivem Color-Management gearbeitet wird und dass der jeweilige Dienstleister Erfahrung in der Farbkonvertierung hat, da hier die Verantwortung der Datenaufbereitung beim Dienstleister selbst liegt, wenn er die medienneutralen RGB-Daten bekommt.

Die Alternative liegt weiterhin im herkömmlichen Verfahren, das Ausgabeverfahren und somit auch den Zielfarbraum von Anfang an zu bestimmen. Somit wird zum Beispiel direkt für den Zielfarbraum eingescannt, Fremddaten werden zunächst konvertiert, eine Farbraumtransformation findet im späteren Verlauf nicht mehr statt. Somit ist das Ergebnis weitaus weniger von Faktoren in der Ausgabe abhängig. Im Gegensatz zum medienneutralen Workflow müssen Sie die Daten jeweils für ein bestimmtes Ausgabeverfahren vorbereiten und

ggf. separate Daten für Offsetdruck oder RGB-Belichtung anlegen.

### **Fazit**

Entgegen den Trends, dem technisch Machbaren jederzeit zu folgen, empfehlen wir Ihnen an dieser Stelle, dass Sie abwägen, ob sich ein medienneutraler Workflow für Sie lohnt oder ob Sie mit Ihrem Druckdienstleister bereits zahlreiche Tests gemacht haben und einen verfahrensneutralen Weg gehen, um die optimale Qualität zu erhalten. Dagegen sind die geschlossenen Formate wie PDF, Standards wie X-3 oder die Computer-to-Plate-Belichtung aus dem Produktionsalltag bald nicht mehr wegzudenken. Setzen Sie sich mit der modernen Technik auseinander, InDesign CS ist hier das geeignete Werkzeug, mit dem Sie diese Innovationen in Ihre Produktion integrieren.

## **Allgemeines zum Überfüllen, Überdrucken und Aussparen**

Die Überfüllungs-Engine von InDesign ist der des Mitbewerbers bei weitem überlegen. Sie können eigene Überfüllungsvorgaben definieren und bei Bedarf wahlweise auf beliebige Dokumentseiten anwenden. Sie können sich aber ebenso gut auf die Voreinstellungen von InDesign verlassen.

### **Warum überfüllt werden muss**

Überfüllungen stellen eine drucktechnische Notwendigkeit im farbigen Offsetdruck dar. Immer dort, wo farbige Objekte wie Logos oder Texte auf farbigen Untergründen aneinander grenzen, liegen potenzielle Problemstellen. Die Begründung dafür liegt einerseits in der

Eigenschaft der Druckfarben und zum anderen im drucktechnischen Verfahren.

Druckfarben sind lasierend und haben die Eigenschaft, dass ein anderer Farbton entsteht, wenn sie zu 100 Prozent übereinander gedruckt werden. Wird zum Beispiel auf eine Cyanfläche ein Objekt gelegt, welches die Farbe Yellow hat, so entsteht ein Grünton. Damit nun aber im Offsetdruck das Gelb hinterher auch gelb erscheint, muss die Objektkontur aus der blauen Fläche entfernt werden: Man spricht hierbei von »**aussparen**«.

Würden die Objekte jetzt messerscharf voneinander getrennt, gäbe es im anschließenden Offsetdruck unausweichlich Probleme.

Keine Druckmaschine der Welt ist in der Lage, 100 % genau zu drucken, und das menschliche Auge ist viel sensibler, als man glauben mag. Bedenken Sie, dass das Papier im vierfarbigen Druck mindestens viermal am Andruckzylinder der Druckmaschine enormem Druck ausgesetzt ist, außerdem die einzelnen Bögen mit sehr hoher Geschwindigkeit durch die Druckmaschine rasen und zusätzlich die Druckfarben, aber auch die Druckplatten an den farbfreien Bereichen eine gewisse Feuchte aufweisen, die unweigerlich das Papier beeinträchtigt. Der Offsetdruck erfordert auch heute

mit dem Einsatz modernster Druckmaschinen und Kontrolltechniken Fingerspitzengefühl. Das Ergebnis wären in unserem Beispiel mit Sicherheit unangenehme Blitzer, d.h. sichtbar werdende Passerungenauigkeiten. Das Papierweiß würde an den Übergängen marginal sichtbar werden, hierfür reichen schon hundertstel Millimeter vollkommen aus.

Genau diese durch unser Auge unschön empfundenen Differenzen sollen durch Überfüllungsvorgaben verhindert werden. InDesign trennt entsprechend der Einstellungen für die Überfüllungsvorgaben die Objekte nicht entlang einer 100-prozentigen Schnittkante, sondern es wird je nach Helligkeit der übereinander liegenden Objekte entweder den darüber liegenden Teil leicht vergrößern (**Überfüllung**) oder den darunter liegenden Teil minimal verkleinern (**Unterfüllung**). Nehmen Sie sich einfach eine Lupe zur Hand, und sehen Sie sich farbige Drucksachen einmal genau an.

Überfüllungen und Unterfüllungen stellen ein unumgängliches Verfahren dar, das menschliche Auge zufrieden zu stellen.

## Ohne Überfüllung?

Entgegen der weitläufigen Meinung, es könne für den Offsetdruck mit Prozessfarben nicht ohne Überfüllungen gearbeitet werden, besteht die Möglichkeit, Druckmaschine, Verfahren und Verarbeitung so weit zu präzisieren, dass Überfüllungen nicht mehr notwendig sind. Dieser Anspruch kann jedoch mit dem Ehrgeiz an der falschen Stelle gleichgesetzt werden: Investitionen in das Color-Management

zahlen sich weit höher aus, da die Standardüberfüllungen von InDesign grundsätzlich gute Ergebnisse liefern und die Präzision für den Kunden marginal ist. Zumal kann eine solche Präzision auch nur dann erreicht werden, wenn Auflagenpapier, Druckverfahren und andere Bedingungen identisch sind, keine Alltätigkeit in den Druckereien.



## Überfüllungen in InDesign

Die Überfüllungsmethode von InDesign ist sehr effizient und vor allem auch sehr sicher. Der wesentliche Vorteil aber ist, dass jede Seite im Bedarfsfall mit eigenen Überfüllungswerten versehen und unterschiedlich getrappt werden kann.

### Seitenweise Definition

Diese seitenweise Definition von Überfüllungs-, aber auch von Transparenzreduzierungsangaben ist nur dann anzuraten, wenn es sich um besonders sensible grafische Objekte handelt oder aber um ein anderes Druckverfahren. Gestalten Sie zum Beispiel einen Druckbogen, der im Siebdruck separat gedruckt und nachträglich mit den Offsetseiten zusammengetragen und gebunden wird, so benötigen Sie für dieses Druckverfahren selbstverständlich andere Überfüllungsangaben.

In einem solchen Fall ist es jedoch ratsam, anstatt der seitenweisen Definition das Layoutdokument durch ein Buchprojekt in einen Offset- und einen Siebdruckteil aufzusplitten. Somit entstehen keine seitenweisen Abweichungen, sondern sie beziehen sich immer auf das gesamte Dokument.

### Überfüllungen im Composite-Workflow

Völlig einzigartig in einer Layout-Software ist bislang die Tatsache, dass InDesign in der Lage ist, auch bei einer Composite-Ausgabe die eingestellten Überfüllungen zu berücksichtigen und in die Datei zu schreiben. Das bedeutet, dass eine Composite-PostScript-Datei Überfüllungsinformationen enthalten kann und eine daraus erzeugte PDF-Datei in Acrobat mit der aktivierten Überfüllungsvorschau auch am Bildschirm, je nach Auflösung, zuverlässig

überprüft werden kann. InDesign ermöglicht somit einen Soft-Proof. So kann ein Layouter die benutzten Überfüllungseinstellungen am Bildschirm sichtbar machen und sein Dokument überprüfen, ohne dafür einen kostspieligen Proofdruck erstellen zu müssen.

Zu 99% zuverlässig sind auch die Default-Einstellungen von InDesign. InDesign wird entsprechend der vordefinierten Werte die Farben von aufeinander treffenden Objekten analysieren und daraus schließlich die Überfüllungen berechnen. Dabei kann InDesign auch platzierte Bilder berücksichtigen und kritische Kantenbereiche über Gehrungsangaben unterschiedlich behandeln.

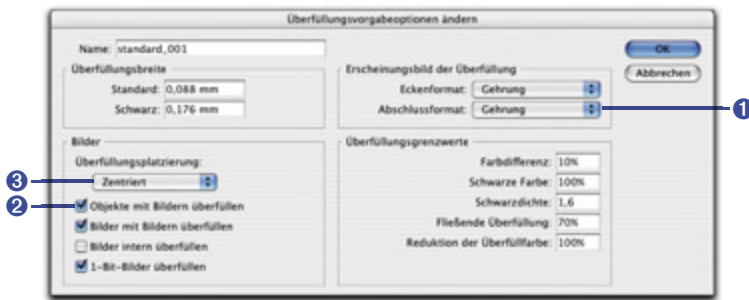
### Überfüllungsvorgaben

Über das Menü FENSTER rufen Sie die Palette ÜBERFÜLLUNGSVORGABEN auf. Dort gibt es zunächst das Format KEINE ÜBERFÜLLUNGSVORGABE und STANDARD. Ändern Sie die Default-Werte keinesfalls ab, denn sie sind gut so, wie sie sind.

Klicken Sie nun doppelt auf STANDARD, so können Sie sich die Überfüllungsvorgabe ansehen. Das Dialogfenster ist in vier Teilbereiche aufgeteilt. Sie legen zunächst die ÜBERFÜLLUNGSBREITE fest. Zusätzlich können Sie das Behandeln von Bildobjekten steuern, das Erscheinungsbild an Kanten und sogar die Überfüllungsgrenzwerte definieren.

Sie sollten sich für das Festlegen der Überfüllungsvorgaben in jedem Fall mit Ihrem Druckereibetrieb in Verbindung setzen, um die erforderlichen Informationen und Vorgabewerte zu bekommen.

Die Regel beim Überfüllen lautet: hell gegen dunkel. Das erkennt InDesign selbstständig.



◀ **Abbildung 1**  
Überfüllungsvorgabeoptionen



▲ **Abbildung 2**  
Überfüllungen hell gegen dunkel



▲ **Abbildung 3**  
Schwarz überdruckt und führt zu sichtbaren Rändern.

Abbildung 2 zeigt es deutlich: Die Farbe Magenta ist dunkler als das Cyan, folglich wird der Bereich der cyanfarbenen Linie in Richtung Magenta überfüllt; anders bei den Farben Cyan und Yellow. Hier ist die Farbe Yellow heller als das Cyan. Folglich überfüllt hier die Farbe Yellow, ebenso gegen das Magenta.

Besonders der randkritische Bereich aller drei Farben wird durch die Gehrungsoption **1** sehr präzise behandelt, wie in der 1200%igen Vergrößerung der erstellten Adobe Acrobat-Datei ersichtlich ist.

### Überdrucken

Die Einstellungen für die Farbe Schwarz lauten immer: Schwarz überdrucken. In Abbildung 3 ist ersichtlich, dass dadurch in den kritischen Übergangsbereichen, gerade über einem recht dunklen Farbton wie hier die Farbe Magenta, ein deutlich tieferes Schwarz entsteht. Auch die unterschiedlichen Vorgabewerte, die Überfüllungsbreiten Standard und Schwarz werden an den Randbereichen in der Vergrößerung deutlich sichtbar, fallen im Original jedoch kaum noch auf.

Um den Effekt der hier durchsichmerringen Farben zu vermeiden und das Schwarz





▲ **Abbildung 4**  
Bildüberfüllung auf farbigen Objekten

zu einem wirklich tiefen Schwarz werden zu lassen, empfiehlt es sich, für derartige Objekte, wie in dem abgebildeten Beispiel die schwarze Linie, eine eigene Prozessfarbe Tiefschwarz (10, 0, 0, 100) zu erstellen und diese Farbe den kritischen Objekten zuzuweisen. Sie erreichen so eine angenehme, wirklich gleichmäßige Farbe.

### **Bilder überfüllen**

Die Abbildungen 4 und 5 zeigen Ihnen, dass mit InDesign auch Bilder überfüllt werden können. Dabei haben Sie die Möglichkeit, bei der Definition der Überfüllungsvorgaben über die Checkboxes die unterschiedlichen Möglichkeiten (Abbildung 1), wie überfüllt wird,



### **Wann nicht überdruckt wird: Papierqualität**

Für den Zeitungsdruck, aber auch für den Farbdruck auf stark saugenden, minderwertigen Papieren mit hohem Holzanteil wird ggf. die Druckfarbe Schwarz nicht überdruckt. Das können Sie sich genauer einmal anschauen, wenn Sie einen Comic zur Hand nehmen und



▲ **Abbildung 5**  
Kritische Bereiche mit Bild- und Textüberlappungen

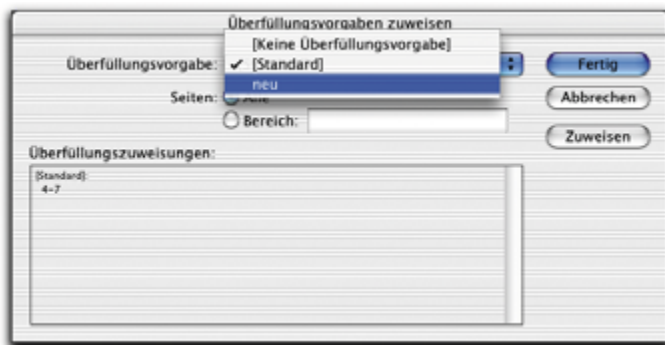
zu steuern. Sie können festlegen, ob Objekte mit Bildern überhaupt überfüllt werden <sup>2</sup>, ob übereinander gelegte, sich teilweise überdeckende Bilder überfüllt werden, ob die Bilder intern überfüllt werden sollen, und schließlich, ob auch 1-Bit-Bilder überfüllt werden sollen.

Dass farbige Bilder wie im gezeigten Beispiel gegen Prozessfarben überfüllt werden, ist im Grunde überflüssig, denn die angrenzenden Prozessfarben werden sicherlich jeweils einen gewissen Anteil an CMYK-Werten tragen, wodurch es im Randbereich gar nicht erst zu den unschönen Blitzern kommen kann.


Sinnvoll ist diese Option dort, wo beispielsweise mit Schmuckfarben gearbeitet wird und

dort Schattenflächen genauer betrachten.

Diese werden generell nur mit 100% Schwarz gedruckt, um den Farbauftrag zu reduzieren und den Farbverbrauch, der bei Comics auch durch das Papier selbst sehr hoch ist, zu minimieren.



◀ **Abbildung 6**  
Überfüllungsvorgaben zuweisen

die Bilder über einer HKS-Sonderfarbe stehen oder einen entsprechenden Rand haben. In welche Richtung jetzt die Überfüllungswerte greifen sollen, kann ebenfalls von Ihnen über das entsprechende Pop-up-Menü **ÜBERFÜLLUNGSPLATZIERUNG**  festgelegt werden.

### Anlegen von Überfüllungsvorgaben

Wenn Sie eigene Überfüllungsvorgaben anlegen wollen, geschieht das über das Palettenmenü. Wählen Sie den Befehl **NEUE VORGABE** aus, woraufhin sich das Dialogfenster öffnet. Geben Sie der Vorgabe einen sprechenden Namen, und speichern Sie es ab. InDesign erlaubt es Ihnen, beliebige unterschiedliche Überfüllungsvorgaben für ein Dokument anzulegen oder zu laden.

### Abrieb

Für den Zeitungsdruck taucht zudem das Problem des Abriebs auf. Auch hier wird das Schwarz entweder nicht überdruckt oder durch den Schwarzaufbau durch die anderen Prozessfarben ausgeglichen. Wenn Sie auf einer Zeitungsseite mit dem Finger über eine großflächig schwarz angelegte Fläche fahren, wie es zum Beispiel bei Werbeanzeigen gern

Über das Synchronisieren von Dokumenten innerhalb der Buchfunktion werden auch die Überfüllungsvorgaben aus der Quelle für alle anderen Dokumente übernommen.

### Zuweisen von Überfüllungsvorgaben

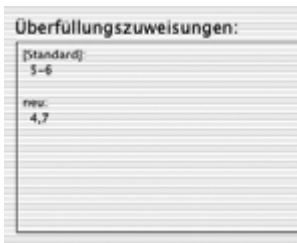
Die Überfüllungsvorgaben lassen sich in InDesign seitenweise zuweisen. Sie müssen demnach keinesfalls in aufwändigen Dokumenten die Objekte einzeln prüfen, sondern können hier auf entsprechend gepflegte Überfüllungsvorgaben zugreifen.

Um eine angelegte Vorgabe nun einer oder mehreren Dokumentseiten zuweisen zu können, klicken Sie auf das Palettenmenü der Überfüllungspalette, und wählen Sie den Befehl **ÜBERFÜLLUNGSVORGABEN ZUWEISEN** aus.

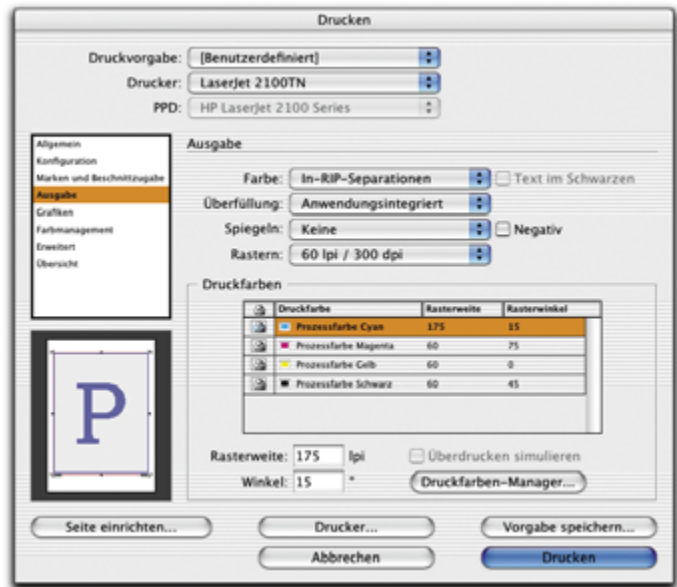


gemacht wird, dürfte dieser danach schwarz sein. Ebenso taucht der Effekt in der automatisierten Verpackung der Zeitungen auf, wenn Exemplare aneinander gedrückt werden.

Stellen Sie sich einmal vor, was passiert, wenn dort auch noch 50% Cyan- oder 100% Magenta hinzukommen!



▲ **Abbildung 7**  
Überfüllungen werden den Seiten zugewiesen, auf denen sie verwendet wurden.



**Abbildung 8** ►  
Der Drucken-Dialog

Im sich öffnenden Dialogfenster müssen Sie aber etwas Acht geben, um die Formate auch tatsächlich zuzuweisen (Abbildung 6).

Wählen Sie zunächst, je nach Anzahl der Formate, die jeweiligen Seiten des Dokuments aus, wobei Sie die Eingabeformate 1–3 oder 1,3,5 benutzen können, d.h., Einzelseiten durch Komma getrennt festlegen können. Anschließend wählen Sie aus dem Pop-up-Menü ÜBERFÜLLUNGSVORGABE die jeweils zuzuweisende Vorgabe aus. Klicken Sie dann zunächst auf die Schaltfläche ZUWEISEN. Erst jetzt wird die ausgewählte Überfüllungsvorgabe auch tatsächlich auf die Seiten angewandt.

Wiederholen Sie diesen Vorgang, bis alle Dokumentseiten die richtigen Vorlagezuweisungen tragen. Erst dann klicken Sie auf die Schaltfläche FERTIG, damit die Zuweisung gespeichert wird.

Die den Seiten eines Dokuments tatsächlich zugewiesenen Überfüllungsvorgaben werden

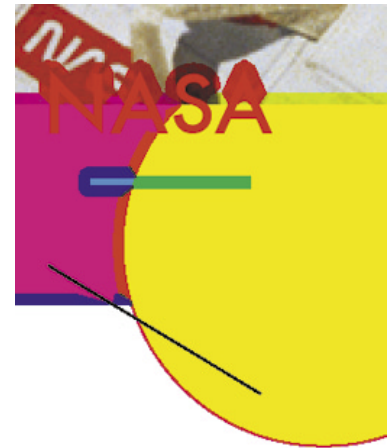
in der Dialogbox in Listendarstellung angezeigt (Abbildung 7).

### Vorseparierte Daten

Im Kapitel über die neuen Druckfunktionen von InDesign werden wir zeigen, wie Sie eine PostScript-Datei erstellen. Beim Drucken legen Sie im Einstellungsbereich AUSGABE die Separationseinstellungen fest und entscheiden dabei, ob die programminternen Überfüllungsvorgaben überhaupt zur Anwendung kommen oder ob eine Farbseparation ohne das Berechnen der Überfüllungen stattfinden soll. Viele Praktiker bevorzugen aber Composite ohne Separation und sind der Überzeugung, dass das Überfüllen immer am Ende des Workflows zu erfolgen hat. Spezielle Trapping-Software wie Trapwise von HEIDELBERG kommt hierbei zum Einsatz, die erstklassige Ergebnisse liefert.



◀ **Abbildung 9**  
Übereinander liegende Objekte



**Abbildung 10** ▶  
Stark übertriebene Überfüllungswerte zeigen deutlich, wie Gehrung und Bildunterfüllungen aussehen. Die Werte wurden auf 2 mm gesetzt.

## Composite-Workflow

In Design ermöglicht es Ihnen, die Überfüllungen auch im Composite-Workflow zu berechnen und so in den PostScript-Code schreiben zu lassen. Das bedeutet, dass Sie mit InDesign und Adobe Acrobat in der Lage sind, all Ihre Überfüllungseinstellungen sicher und zuverlässig selbstständig zu prüfen, ohne dazu einen Proof erstellen zu müssen.

Im Composite-Workflow werden alle Farbinformationen – ob in platzierten Bildern oder auf Vektorobjekten – in einer Datei zusammengehalten und erst in der Ausgabe auf den Belichter in die einzelnen Druckkanäle separiert. Damit stellt der Composite-Workflow das Gegenteil zum separierten Workflow dar, in dem alle Farbangaben bereits in den einzelnen Druckkanälen vorliegen. Der enorme Rechenaufwand bei der Separation entfällt somit und ermöglicht die Ausgabe auf älterer Hardware, die solche Datenumfänge nicht in akzeptabler Geschwindigkeit fassen kann.

Der Composite-Workflow ermöglicht im Gegensatz dazu die Kontrolle und gegebenen-

falls eine Änderung aller Farben bis hin zur Ausgabe, sowohl aus Gestaltungs- als auch aus der Produktionssicht.

In der Praxis werden Sie nicht umhin kommen, sich intensiv mit der Druckerei zu verständigen, da Überfüllungsvorgabewerte teilweise maschinenabhängig und druckverfahrensabhängig sein können. Sie sollten sich viel Zeit nehmen, um eigene Tests durchzuführen.

Wir haben im abgebildeten Beispiel einmal die Standardwerte für die Überfüllungsbreite auf je 2 mm, also einen völlig unüblichen, übertriebenen Wert abgewandelt, um die Konsequenzen aufzuzeigen (Abbildung 9 und 10). Durch diese übertriebenen Vorgabewerte für die Überfüllungsbreite wird deutlich sichtbar, welche Auswirkungen die aktivierten Optionen ECKENFORMAT • GEHRUNG und ABSCHLUSSFORMAT • GEHRUNG für das Erscheinungsbild der Überfüllungswerte haben und wie sich die Option UNTERFÜLLEN von Bildern tatsächlich auswirkt. Sehen Sie sich die Auswirkungen mit den Originalwerten der Voreinstellungen an.